Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 12 (1951)

Heft: 2

Artikel: Etwas über amerikanische Orchester [Fortsetzung folgt]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C'est avec plaisir que nous souhaitons une bienvenue cordiale à ces nouvelles sections.

2⁰ **L'Assemblée des délégués de 1951.** La date de cette assemblée a été fixée aux 5 et 6 mai 1951; elle aura lieu à Zoug.

3⁰ **Rapports des sections sur leur activité au cours de l'exercice 1950.** A notre regret nous devons constater qu'il y a encore nombre de sections qui ne nous ont pas encore transmis leur rapports; il nous semble que cette manière d'agir accuse un manque de solidarité vis-à-vis des autres sections qui ont fait leur devoir au terme prescrit et vis-à-vis du comité central qui a la responsabilité de la bonne gestion des affaires de la société.

Nous prions, encore une fois, toutes les sections retardataires, de bien vouloir nous envoyer leurs rapports tout de suite; autrement nous nous verrons, à contre coeur, dans la nécessité **d'interdire aux sections** qui n'auraient pas délivré leur rapport dans les huit jours après la parution de ce numéro de «Sinfonia», **l'usage de la bibliothèque centrale pendant la période d'une année.**

Au nom du comité central: R. Botteron, président central.

Etwas über amerikanische Orchester

Im Laufe einer sehr interessanten Studienreise in den Vereinigten Staaten, die vor allem dem Studium der musikalischen Verhältnisse, insbesondere an den Musikabteilungen der Universitäten und öffentlichen wie privaten Bibliotheken dieses riesigen, durch 48 (mit Alaska wohl bald 49) selbständige Staaten gebildeten Landes galten, ergab sich auch Gelegenheit, viel über die Orchesterkultur in den USA. zu hören, zu erfahren und festzustellen. Vielleicht darf angenommen werden, daß einiges davon auch die Leser der «Sinfonia», interessieren mag, namentlich deswegen, weil neben einer in materieller, aber auch vielfach in künstlerischer Beziehung großartig ausgestatteter, weite Kreise der Bevölkerung (170 Millionen Menschen!) erfassenden Pflege der Orchestermusik durch ständige, große **Berufsorchester** auch die **Amateurorchester** weit verbreitet und sehr gut organisiert sind, vor allem aber unter ihnen die **Studentenorchester** eine besondere Rolle spielen.

Da die Voraussetzungen für das Entstehen und die Entwicklung der großen und kleinen, berufsmäßigen und nichtberufsmäßigen Orchester in den Vereinigten Staaten von Amerika zwar psychologisch ungefähr die gleichen sind, wie etwa bei uns, aber sich daneben noch viele ganz anders geartete Kräfte gesellschaftlicher, organisatorischer und musikalischer Art ständig bemerkbar machen, so kann man die Tätigkeit aller Arten von Orchester etwa in der Schweiz und in den USA. doch nicht ohne weiteres vergleichen.

Eines aber ist, um es gleich vorauszunehmen, mindestens im gleichen Maße, wenn nicht sogar in höherem, «drüben» vorhanden, das ist die große Liebe zum Orchesterwesen, der große Eifer, es darin zu etwas Rechtem zu bringen und

die Erkenntnis, daß dazu vor allem auch ein gewisses Minimum an tatsächlichem Können, an fleißiger Arbeit vorhanden und geleistet sein muß.

Wie so vieles, so ist auch Orchestermusik in den USA. eine kulturelle Erscheinung verhältnismäßig neueren Datums; in den 350 ersten Jahren ihrer Geschichte (also von 1492, dem Jahr der Entdeckung des amerikanischen Kontinentes, bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts) gab es wohl einzelne, im Lande spärlich verstreute Amateurensembles orchestraler Art, aber «Sinfonieorchester» und gar ständige Berufsorchester kamen erst gegen 1840 auf. Ein geschichtlicher Grund für diese vielleicht auffällige Zurückhaltung liegt, zum Teil wenigstens, in dem Umstand begründet, daß in den wichtigsten Siedelungen Ostamerikas (etwa auf der Linie Washington-Boston), besonders in den «Neuengland» bildenden Staaten, Puritaner kulturell das wichtigste Wort zu sprechen hatten; die Puritaner aber ließen in ihren Gottesdiensten fast ausschließlich nur das Psalmensingen zu, seit sie 1620 an der amerikanischen Ostküste landeten. Die erste Orgel auf USA.-Boden soll ein 1713 von England nach Boston gebrachtes Instrument gewesen sein. Die Kolonisten des 17. und 18. Jahrhunderts brachten als Musikinstrumente hauptsächlich das Cembalo (später das Klavier), Violine, Baßviola (später Violoncello), Flöte, Klarinette und Fagott mit. Ganz allmählich wurde der Bann gegen die Verwendung von Musikinstrumenten in der Kirche gebrochen, indem als Begleitung zum Kirchengesang Flöte, Fagott und ein tiefes Streichinstrument zugelassen wurden. Seit 1786 wurde im nördlich von New York gelegenen Staat Massachusetts, in der Stadt Stougthon, ein Musikverein gegründet, der Oratorienfragmente mit Begleitung von einem kleinen Orchester aufzuführen pflegte. Und erst 1798 vermochte ein deutscher Musiker, Gottlieb Graupner, der unter Haydns Leitung im Londoner Orchester während der ersten Reise des österreichischen Meisters — 1791/92 — musiziert hatte, in Boston die Kerntruppe eines ersten ständigen Orchesters zusammenzustellen, das er 1810 zur «Philharmonischen Gesellschaft» umwandelte, ein Amateurorchester, dessen Hauptaufgabe es war, die Orchesterbegleitungen der nun wirklich weltberühmt gewordenen Haydnschen Oratorien («Die Schöpfung» und «Die Jahreszeiten» von 1799/1800) zu übernehmen. Hier ist eine Analogie mit manchen europäischen Chor- und Orchestervereinigungen um die gleiche Zeit deutlich sichtbar, auch was die Verhältnisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Schweiz anbetrifft. Bis 1824 bestand dieses Orchester mit einer Spielerzahl von selten mehr als 16 Spielern, einigen Violinen, je einer Bratsche, einem Cello, Kontrabaß, Fagott, Horn, einer Flöte, Klarinette, Trompete und Pauken. Damit war im Prinzip die Zusammensetzung eines «Sinfonie»-Orchesters erreicht. 1839 entstand ein neues Orchester in Boston («Akademisches Orchester»), das 1841 in dieser Stadt zum ersten Mal Beethovens Erste und Fünfte Sinfonie zu Gehör brachte. Wenige Jahre später kannten und liebten die Bostoner Musikfreunde nicht weniger als sechs von Beethovens neun Sinfonien, dazu Mozarts letzte «Jupiter»-Sinfonie, Haydns Londoner «Militaire», Mendelssohns «Schottische» Sinfonie. Seit 1843 wurde dieses Orchester von einem Dirigenten geleitet, der einen Taktstock brauchte und nicht mehr selber im Orchester mitspielte. Damals hatte dieser Instrumentalkörper schon 40 Mitglieder, seit 1852 gab es

in dieser, besonders stark «britisch-europäischem» Musikgeist zuneigenden, kulturell wichtigen nordostamerikanischen Stadt (die bald eine Großstadt werden sollte) ein ständiges Orchester von etwa 60 Musikern. Auch machte sich damals zum ersten Mal in der Geschichte des amerikanischen Orchesterwesens jener Zug bemerkbar, der später und bis auf den heutigen Tag eine so erfreuliche Tätigkeit zeitigte: die aktive Teilnahme von Schülern der Mittelschulen, vor allem der eigentlichen Universitäten, an der Orchesterpflege. Eine der ältesten und wichtigsten Universitäten in den USA. ist Harvard in Massachusetts; Schüler von Harvard waren direkt beteiligt an der 1837 erfolgten Gründung der «Harvard Musical Association», welche ihrerseits ein ziemlich lang bestehendes Sinfonie- und Konzertorchester formte. Von 1865 bis 1882 bildete dieser Klangkörper die Vorstufe zu dem weltberühmt gewordenen «Boston Symphony Orchestra», das zu leiten schon 1890 kein Geringerer als der große Dirigent Arthur Nikisch akzeptierte. Zu dessen bedeutendsten Nachfolgern gehörten der Deutsche Karl Muck, der Franzose Pierre Monteux und seit 1924 der Russe Kussevitzky.

Die Anfänge des Orchesterwesens in der Riesenstadt New York gehen bis ins Jahr 1773 zurück, als dort eine kleine Blasmusik entstand. Die Einführung der Haydn-Sinfonie beim New Yorker Publikum stieß auf viel größere Schwierigkeiten denn in Boston. Es ist geschichtliche Wahrheit, daß manche Orchester, die in den folgenden Jahrzehnten speziell Haydn vorzuführen trachteten, sich nicht selten einem Hagel von faulen Eiern, Aepfeln und empörten Rufen, wie «Katzenmusik» von seiten eines enttäuschten Publikums aussetzten, das energisch patriotische Weisen, wie den bekannten «Yankee Doodle»-Song und anderes dieser Art zu hören verlangte!

Da schien das kleine Orchester im kleinen Landstädtchen Upper Marlborough im Staate Maryland (östlich von Washington) fortschrittlichere Lebensbedingungen anzutreffen; schon 1752 begleitete es bei Aufführungen der englischen, 1728 entstandenen, sehr bekannt gewordenen Oper (eigentlich mehr ein satirisches Singspiel, das mit volkstümlichen Weisen die hohe traditionelle italienische ernste Oper, die opera seria, verspottete) «The Beggars Opera» («Bettleroper»). Um 1842 gab es in New York zwei führende Orchester, eines davon ein wirkliches Berufsorchester, das mit 38 Spielern 1836 Beethovens Dritte Sinfonie, die «Eroica», spielte. Ein Schüler des großen deutschen Geigers Spohr, der gebürtige New Yorker U. C. Hill, brachte es nach langen, verbissenen Bemühungen endlich 1842 zur Bildung des ebenfalls berühmt gewordenen Philharmonischen Orchesters von New York, das mit feierlichem Gebaren, flankiert von vier besonders eingekleideten Herolden, alle 52 Spieler (außer den Cellisten) stehend (!), sein erstes Konzert in einem Ballsaal am Broadway gab. Schon 1867 war dieses Orchester zu einer Spielerzahl von hundert Musikern angewachsen. Berühmte und hervorragende Dirigenten dieses mächtigen Berufsorchesters waren im Laufe der nächsten Jahrzehnte Künstler wie Leopold und Walter Damrosch, Th. Thomas, der Russe Sasonoff, der Tscheche Gustav Mahler (selber ein sehr bedeutender Sinfoniekomponist), der Holländer Mengelberg, Toscanini und Furtwängler, zu denen sich als bewunderte Gäste

der Engländer Beecham, der Italiener Molinari, Richard Strauß, Bruno Walter, der auch in der Schweiz bekannte Dobrowen, und viele andere gesellten, neuestens auch der Genfer Dirigent Ernest Ansermet. Das heutige Heim dieses repräsentativen amerikanischen Orchesters ist die großartige Carnegie Hall.

(Fortsetzung folgt.)

La musique française représentée dans la Bibliothèque centrale de la S.F.O.

(Fin)

Il y a plusieurs compositeurs français du nom de Rousseau, à part de notre Jean-Jacques **Rousseau,** né à Genève et auteur, entr'autres oeuvres musicales, du petit opéra-comique «Le Devin de Village» (1752) qui tint, au moins pendant 75 ans, les affiches des théâtres parisiens. Citons Jean Rousseau, joueur de viole de gambe à Paris au XVIIe siècle et Samuel Rousseau (1853 à 1904), compositeur d'opéras et de musique d'église, son fils Marcel Rousseau, né à Paris en 1882, Prix de Rome en 1905, auteur d'opéras. C'est pourquoi il eut été préférable d'indiquer son prénom dans notre catalogue qui indique un Rousseau comme compositeur d'un «tango argentino», intitulé «El Bohemio», d'une pièce de genre «Trot along» et d'un «Menuet».

Camille **Saint-Saëns** (1853 à 1921), né à Paris, fut un enfant prodige et resta toute sa vie un virtuose non seulement du piano, mais aussi de toutes les formes et de tous les genres musicaux, un artiste qui «a eu tout en partage» (comme s'exprime son biographe Servières), un esprit scintillant, un métier impeccable, une capacité d'aborder avec un talent constant tous les domaines de la composition dramatique, symphonique, de la musique de chambre et de piano, du concerto, etc. Son bel opéra romantique «Samson et Dalila» (1877) est représenté à notre bibliothèque par une fantaisie et par un «Air» instrumental, transcrit pour Cor et piano.

Le Lorrain Ambroise **Thomas** (1811 à 1896) a produit un grand nombre d'opéras-comiques, d'opéras, de ballets, et passablement de musique instrumentale et sacrée. C'est «Mignon» (1866) qui consacra sa gloire en France et à l'étranger. Beaucoup moins connu est son opéra-comique «Raymond» de 1851. Sa muse est aimable, souvent élégante, légèrement sentimentale.

Sans doute, **Turlet,** auteur de la fameuse marche «Le Régiment de Sambre-et-Meuse» fait-il, dans le domaine de la marche militaire, honneur à sa patrie.

Pour terminer, citons Emile **Waldteufel** (1837 à 1915), qui appartient à la musique légère française par le fait qu'il est né à Strasbourg, fit des études au Conservatoire de Paris et se voua bientôt exclusivement à la musique de danse ce qui lui valut, dès 1865, d'être nommé directeur des bals de la cour impériale (de Napoléon III et de l'Impératrice Eugénie). Il eu souvent l'occasion de diriger en personne ses danses à l'étranger. Et la liste de ses valses, déposées à notre bibliothèque, d'être longue: «Acclamation», «Espana», «Estudiantina»,